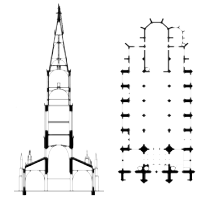


# Bericht des Münsterbaukollegiums 2010

Dr. Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums



Das Münsterbaukollegium (MBK) trat im Berichtsjahr zu sechs ordentlichen Sitzungen und zu zwei ausserordentlichen Begehungen zusammen. An seiner ersten Sitzung konnte als Vertreter der kant. Denkmalpflege der amtierende kantonale Denkmalpfleger, Michael Gerber, begrüsst werden; mit ihm umfasst das Kollegium nun die in den Statuten der Münsterstiftung vorgesehene Maximalzahl von fünf Mitgliedern.

In erster Linie organisatorischen und Zuständigkeitsfragen war ein Vernehmlassungsverfahren innerhalb der Mitglieder des MBK über die von einem Ausschuss des Stiftungsrates entworfenen neuen Statuten der Münsterstiftung und über das (bisher fehlende) entsprechende Reglement gewidmet, das in entscheidenden Punkten Verbesserungen und Klarheit schuf. Es konnte zu Beginn des Jahres 2011 in Kraft gesetzt werden. Künftig soll der Präsident MBK durch einen Vizepräsidenten entlastet werden, mindestens diese beiden Mitglieder MBK vertreten fortan das Kollegium im Stiftungsrat. Wesentlich ist, dass das MBK für sämtliche denkmalpflegerischen Belange des Münsters abschliessend zuständig ist. Damit sollte sichergestellt werden, dass alle Restaurierungs- und Baumassnahmen am und im Münster in Zukunft einheitlich begutachtet und ins gesamte Restaurierungsgeschehen integriert sind. Dies ist angesichts der vielen Akteure am Münster nicht von vornherein selbstverständlich, aber zweifellos notwendig im Interesse der Aufgabe, aber auch im Interesse aller Beteiligten. In diesem Sinn wurde der Münsterkirchgemeinde schriftlich angeboten, einen standardisierten Informationsaustausch einzurichten; eine Antwort steht freilich aus. Die Anfrage einer Telekommunikationsgesellschaft, im Dachstuhl des Münsters Mobilfunkantennen einzurichten, wurde an die Gesamtkirchgemeinde weitergeleitet mit der Frage, ob

grundsätzlich eine Anlage gebilligt würde. Erst danach würde das MBK die denkmalpflegerischen Spielregeln aufsetzen, auf Grund derer das Detailprojekt vorbereitet wird, das dann einer eingehenden Prüfung zu unterziehen wäre.

Eine weitere eher ungewöhnliche Anfrage war das Ausleihgesuch für vier Scheiben des typologischen Fensters: Das Kunstmuseum Basel bereite für 2011 eine umfassende Ausstellung, der ersten seit mehr als 70 Jahren, zum Oeuvre des wohl frühesten als Person fassbaren Malers der Schweiz vor, zu Konrad Witz. Seine Bedeutung für die oberrheinische Malerei im 15. Jahrhundert und weit darüber hinaus kann kaum überschätzt werden. Aus Witz's Basler Werkstatt stammt mit grosser Wahrscheinlichkeit der Maler, der die Entwürfe zum typologischen Fenster schuf, eine Erkenntnis die bereits Hans Robert Hahnloser gewann und die Brigitte Kurmann im den Münster-scheiben gewidmeten Corpusband verfestigte. Das Basler Museum wünschte die Scheiben als Nachweis der auch in anderen Kunstgattungen feststellbaren Wirkungen des grossen Tafelmalers. Das MBK führte aus verständlichen konservatorischen Gründen eine kontroverse Diskussion, sprach sich aber dann mehrheitlich für eine befürwortende Stellungnahme zum Ausleihgesuch an die Gesamtkirchgemeinde aus in der Meinung, dass mit der Ausleihe für die internationale und schweizerische Öffentlichkeit, aber besonders für die bernische, die Bedeutung der Chorverglasung im Münster ins Licht gerückt werde. Die Abwesenheit von vier Scheiben sollte genutzt werden, um die Glasmalereien des Münsters in Bern in Erinnerung zu rufen. Freilich knüpfte das MBK die Ausleihe an eine Reihe von Bedingungen. Die Kirchgemeinde bewilligte die Ausleihe Ende Oktober. Hauptaufgabe des MBK war aber die Begleitung der laufenden Restaurierungen, die wie

immer von der Münsterbauleitung kompetent, kenntnisreich und vorausschauend geplant und durchgeführt wurden.

Als Winterarbeit wurde die Restaurierung der Einsatzkapellen innen und aussen und der davor liegenden Seitenschiffgewölbe fortgesetzt; die Arbeiten an der Lombachkapelle konnten weit gefördert werden. Zur Innenrestaurierung dieser Kapelle führte das MBK eine eingehende Grundsatzdiskussion zur Frage, ob und wie weit die Profilergänzungen mit weichem Mörtel gehen dürfen und sollen und hielt die entsprechenden Überlegungen in einem ausführlicheren Protokoll fest. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle, ausser rein deontologischen und konservatorischen auch solche der Nachhaltigkeit, der Arbeitsökonomie, der Ästhetik und des Selbstverständnisses der Mitarbeiter. Das Resultat der Restaurierung, insbesondere auch der (um 1914 neu gemalten) Dekorationsmalereien im Stil des 17. Jahrhunderts, befriedigte das MBK sehr. Allen Beteiligten der Münsterbauhütte und dem beigezogenen Restaurator Urs Zumbrunn wurde der Dank ausgesprochen.

Nach dem Eingerüsten zeigten sich an der Brügglkapelle ähnliche Schadensbilder, die namentlich durch eindringendes Wasser im 20. Jahrhundert verursacht wurden (undichte Dächer und Galerieböden). Die Münstergewölbe sollten in ihrer Gesamtheit in einem kürzeren Zeitabstand überprüft und gesichert werden, um derartige Grossrestaurierungen zu vermeiden, der 100-Jahrerhythmus ist zu weitmaschig. Eine entsprechende Planung ist durchzuführen.

Die Restaurierung des Chorscheitelfensters und des Nordostfensters aussen und innen unter Einschluss der Pfeiler, der Auflast und der Glasmalereien war eine zentrale Aufgabe. Die Reinigung der Fassaden brachte die farblich erheblich differierende Mischbauweise, zurückgehend auf die mehreren Restaurierungen seit dem 18. Jahrhundert, weit stärker zur Geltung als vorher. Die Frage einer allfälligen farblichen Einstimmung wurde einstweilen vertagt, soll aber insgesamt erneut diskutiert werden.

Die kostbaren mittelalterlichen Glasmalerei-

en wurden in ihren Eisenrahmen von 1947, als man die heutige Schutzverglasung schuf, belassen, einzig wurde die Halterung so angepasst, dass eine Demontage leichter möglich ist. Das System, das sich sehr bewährt hat, wurde nun auch für die nicht gesicherten Masswerkverglasungen aus dem Mittelalter angewendet, die bisher die Klimatrennung wahrgenommen hatten, erstaunlich unbeschadet während mehr als 550 Jahren! Die Demontage bot Gelegenheit zu einer umfassenden Dokumentation, bei welcher auch sehr seltene Vorzeichnungen festgestellt wurden.

Das Schwergewicht der Arbeit in der guten Jahreszeit galt dem Turmachteck. Im oberen Achteck aus dem 19. Jahrhundert waren noch Finisharbeiten zu vollziehen, während die Vollrestaurierung mit dem gesamten methodischen Paket das untere Achteck aus der Zeit unmittelbar vor der Reformation betraf. Erstmals am Münster wurde mit dem Westfenster ein Masswerk in der Vertikalen gespalten, um die völlig intakte Innenseite bewahren zu können und die unrettbar erodierte Aussenseite zu ersetzen, eine Methode, die der Berichtersteller vor Jahren für die Obergadenfenster vorgeschlagen hatte, bei der damaligen Münsterbauleitung aber nach angeblicher Überprüfung durch den Ingenieur wegen unlösbaren statischen Problemen abgewiesen wurde...

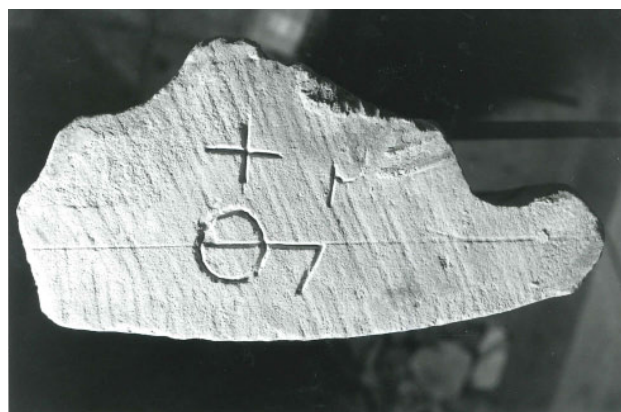
Der Abschluss der Arbeiten am Oktogon und die Aussicht auf die Einrüstung des Turmhelms (erstmalig seit 1893!) war Hauptgegenstand der Jahrespressekonferenz, an welcher der Stiftungsratspräsident und die Vertreterin der Stadt Bern, Frau Gemeinderätin Barbara Hayoz, eine Restaurierunginschrift und eine Kassette mit Dokumenten zu dieser seit mehr als 100 Jahren ersten Restaurierung dieses Turmteils versetzten. Es galt, die Öffentlichkeit zu orientieren, dass sie sich an noch höhere Gerüste in den nächsten Jahren gewöhnen müssen, dass aber die Massnahmen am Turmhelm unumgänglich sind. Ein Überblick auf die Etappen der Turmrestaurierung im 20. Jahrhundert zeigte, dass seit den mittleren 90iger Jahren das Tempo ein völlig anderes ist. Das Echo der Medien war gross.

Am Nachmittag versammelten sich das MBK, die Bauleitung und die Bauhütte unter dem Oktogongewölbe von Daniel Heintz: mit einem Apero und Ansprachen wurde die grosse Leistung in der Restaurierung des Oktogons verdankt.

Hier darf die Gesamtleistung der ganzen am Münster tätigen Equipe verdankt werden. In ihrer selbstkritischen Haltung hinterfragt sie auch anscheinend bewährte Methoden, verbessert sie womöglich und belegt mit der laufenden Kontrolle der restaurierten Teile, diesmal in erster Linie mit der Überprüfung des Turmvierecks, dass sie den Zustand des Münsters gesamtheitlich im Auge behält. Die Helmrestaurierung ist so vorbereitet worden, dass eine speditive Arbeitsweise auf 70 bis 100m über Grund garantiert ist, dies gilt für die komplexen Anforderungen der Eingerüstung wie für die Methoden der Restaurierung der Mischbauweise des 19. Jahrhunderts. Ein Element sei hier speziell hervorgehoben: die Teambildung. Es gelingt der Münsterbauleitung, aus den verschiedenen zu einer Lösung notwendigen Arbeitsgattungen und der Münsterbauhütte gut funktionierende Teams zu bilden, eine Hauptbedingung zum Gelingen der Chorfensterrestaurierung oder der Projektierung und Vorbereitung der Helmgerüste.

Bern, im April 2011

Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums



**Auszug aus der Fotodokumentation der 1982-1998 ausgebauten Obergadenfenster am Berner Münster (Fotos: Archiv Kantonale Denkmalpflege, Bern):**

**(o.) Neues Fenstermasswerk während den Versetzarbeiten.**

**(m. und u.) Ausgebaute Werkstücke aus dem 15. Jh.: Setzflächen mit Steinmetzzeichen und verbleiten Verbindungsdübeln.**